

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 39

Illustration: Verwechslung
Autor: Uecker, Kallo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rückpiff

Der *Nebelspalter* gefällt mir in seiner heutigen Aufmachung und mit diesem Inhalt je länger je weniger. Sofern Sie nicht zum Konzept zurückkehren, wie es unter Chefredaktor Meier üblich war, werde ich das Abonnement nicht mehr erneuern.

Mit freundlichen Grüssen
Werner Ruppert, Zürich

Veränderungen

Lieber *Nebelspalter*
Als langjähriger Abonnent habe ich gravierende Veränderungen festgestellt. Du bist angrifffiger, politischer und attraktiver geworden.

Falls sich dies nicht ändert, werde ich mein Abonnement erneuern.

Thomas Stettler, Klingnau

Saure Gurken

Sehr geehrter Herr Raschle
Ich hatte immer sehr viel Freude an den lustigen, unterhaltenden, hintergründigen, humorvollen oder satirischen Aufsätzen, Geschichten, Stories, Witzen, Anekdoten und Cartoons, Fotomontagen und Zeichnungen im *Nebelspalter*.

Nun lese ich im «Brückenbauer» vom 25. August unter dem Titel «Zum Nachdenken provozieren», dass der *Nebelspalter* weniger das Bedürfnis nach Unterhaltung befriedigen, sondern vermehrt politisch ausgerichtet werden soll. Mit andern Worten, Sie wollen gerade das im *Nebelspalter* streichen, das mir am besten gefallen hat: Die bunte Gemüseplatte. Neuerdings bieten Sie vor al-

lem saure Gurken an. Natürlich haben saure Gurken auf der bunten Gemüseplatte auch Platz, für einige Leute sogar einen sehr wichtigen. Daneben wünsche ich mir jedoch auch leicht verdauliche Gemüse. Gemüse, an denen ich nicht kauen muss.

Schade ist, dass Sie den *Nebelspalter* besonders und vor allem der Politik öffnen wollen. Dabei gibt es noch so viel andere «beschreibenswürdige» Themen, wie Sport (mit seinen Finanz- und Doping-Problemen), Wirtschaft (mit ihren undurchsichtigen Verflechtungen), Gesellschaft (mit ihren wahren anekdotischen Geschichten), Fernsehbosse (mit ihren «interessanten» Programmen), Pop- und Rockstars (mit ihren Allüren) und so weiter.

Ruedi Knöpfel, Näfels

Sich selber treu

Was ich gerne als Verlagsmitteilung beim Chefredaktorwechsel im *Nebelspalter* gelesen hätte, stand nun im «Brückenbauer» vom 25. August. Da schreibt Bruno Rauch, dass der 26jährige Zürcher Journalist Iwan Raschle den *Nebelspalter* seit einigen Wochen ganz schön aufpoliert habe und seinen Finger da drauf halte, wo es schmerze, dass in Zukunft niemand und nichts geschont werde, weder einzelne Personen noch Parteien oder Themen. Im Einklang mit dem Verleger müssten bitterböse Geschichten Platz haben, Polemiken und bissige Satiren, wo einem das Lachen buchstäblich im Halse steckenbleibe. Dass sich dabei zwangsläufig eine eher «linke» Sichtweise einstellen werde, liege in der Tatsache, dass die Macht in den seltensten Fällen bei der Linken liege. Es sei kaum zu umgehen, dass diese politische Ausrichtung Teile der Stammlerschaft vergraulen werde.

Gemäss B. Rauch hat der *Nebelspalter* von 1985 bis heute 17000 Abonnenten verloren. Dem Verlag macht dies scheint's kein Bauchweh. Erboste Leserbriefe der älteren Garde bewirken also wenig. Man kann sie sich sparen. Wem neue «Kunst» oder moderne Musik missfällt, meidet sie. Zeitschriften können abbestellt werden. Jeder bleibe sich selber treu.

Bernhard Kummer

Holzhammer

Sehr geehrter Herr Raschle
Ich muss Ihnen zugestehen, dass angesichts der steigenden *Nebelspalter*-Abonnenenflucht auch mir die Lust vergehen würde, kri-

tische Briefe zu beantworten. Sie sind entschuldigt.

Zum Trost konnten Sie immerhin zweimal dickes Lob durch den «Brückenbauer» einfahren. Ihre Kollegen dort scheinen den Begriff «Satire» in seiner Bedeutung ebenso zu definieren wie Sie.

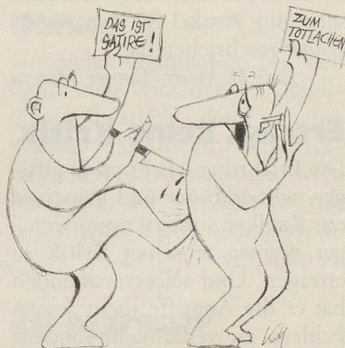
Wie ich aus dem dortigen Artikel Ihres Kollegen Bruno Rauch entnehme, haben Sie die feste Absicht, aus dem *Nebelspalter* eine echte, satirische Zeitschrift zu machen.

Als Wegbereiter für Ihr Unterfangen hätten Sie sich keinen besseren Interviewer auslesen können. Süffisant geschrieben und – damit der Anschein von Seriosität gewahrt bleibe – einige Fakten aus der Vergangenheit des *Nebelspalters* eingestreut, ist das ganze Elaborat aber ein Meisterstück unnachahmlicher Arroganz und Überheblichkeit.

Der bisherige *Nebelspalter*-Leser wird darin als dankbarer Empfänger seichter Witze, ebenso schwacher Kritik und jeder echten Satire abgeneigte Figur dargestellt. Vom Rätsellöser gar nicht zu reden, der ist komplett abgemeldet, geht es um geistige Dinge. Nach dem versteckten Motto: Jeder bisherige *Nebelspalter*freund ein unbedarfter Trottel in bezug auf humoristische, witzige, satirische und auch anspruchsvolle Lektüre.

Ihre Absicht, den *Nebelspalter* in die geistige Nähe von «Canard Enchaîné», des entschwundenen «Punch» oder des entschwundenen «Simplicissimus» zu bringen, ist wohl löblich, wird aber mit der

Verwechslung



Wenn ich die andern schwär beschimpfe und lächerlich die Nase rümpfe, wenn ich sie links und rechts anrämpel und mit viel Gnuss zur Sau abstämple und sie mit Lug und Trug traktiere, dann ischt das heutzutags Satire!

Kallo Uecker, Basel

Holzhammermethode nicht gelingen. Alle die Genannten haben ihren weltweiten guten Ruf eben ihrem Gespür für feinen Humor, echte Satire und witzig/sachdienliche Kritik zu verdanken.

Fern von Gehässigkeit gegenüber den Torheiten, Lastern und Schwächen der Menschen, nicht mit bissig/böser Kritik an den Mängeln der gesellschaftlichen Zustände oder an den Irrungen und Verkehrtheiten des Staatslebens, sondern in ironisch/witziger Form sollte man den Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit aufzeigen.

Walter Balzli, Bern

Dreckschleuder

Leider ist beim *Nebelspalter* mit dem «Wechsel» vom Humor zur sogenannten «Satire» eine Zeitschrift entstanden, deren Inhalt grösstenteils aus Abriss und Selbstlob besteht und damit nur Ärger erzeugt. Das kann ich zur Genüge aus den Tageszeitungen entnehmen. Der *Nebelspalter* ist nun leider zur Dreckschleuder geworden, so dass er höchstens den chronischen Stänkerern gefallen kann. Dazu zähle ich mich nicht, und ich ersuche Sie deshalb, von einer weiteren Zustellung der Zeitschrift abzusehen.

Karl Risch, Chur

Grobschlächtiges

Leider ist es auch für mich so weit gekommen, dass ich, wohl altersbedingt, kein *Nebelspalter*-Abonnement mehr wünsche. Vierzig Jahre sind genug. Man konsumiert nicht mehr alles, schon gar nicht Grobschlächtiges. Was mir fehlt? Das spitzbübische Lachen, nach einer leichten, mehrdeutigen Anmerkung.

Mein neuestes Erstaunen gilt der Seite mit den Leserbriefen. Diese Seiten sind nun doch das Abonnement nicht wert. Immerhin gratuliere ich zum Mut, alle diese Briefe zu veröffentlichen.

Alice Meier, Villars-s.-Gl.

Zu zynisch

Bisher glaubte ich, nicht zu jenen Intoleranten zu gehören, die wegen eines Beitrags, der nicht in ihre Stammtisch-Weltanschauung passt, ein Abonnement zu kündigen; andererseits zeugen Leserbrief-Aussagen wie «Die Abgänge jener enttäuschten Abonnenten hätten sich rein biologisch früher oder später so oder so eingestellt» auch nicht von überragender Intelligenz.

Nun möchte ich mein Abonnement kündigen, weil ich in Ih-